Zu Tisch mit MEDEA

Wohnen mit Theaterlegenden: Innenarchitektin Ulrike Nachbargauer verwandelt BÜHNENTEILE des BURGTHEATERS in Möbelstücke. Neuestes Werk: „Protagonisten" in Tischform. TEXT: SABINE MEZLER-ANDELBERG

Wie Upcyling in der kulturellen Oberliga aussehen kann, zeigt Ulrike Nachbargauer mit ihrem neuesten Projekt, den „Protagonisten". Aus keinem geringeren Material als dem originalen Bühnenboden des Burgtheaters hat die Architektin zehn aufwendige Esstische designt. Jeder ein Einzelstück, das den Namen einer legendären Inszenierung, die auf diesem Boden während seiner 56 Dienstjahre gespielt wurde, trägt. Eine eingelegte Messingplatte würdigt darin nicht nur den Namen des Stückes, sondern eben auch der Protagonisten und erinnert mit einem Zitat an die Aufführung. Angefangen von Tisch Nummer eins, der dem „Don Carlos" von 1956 und Oskar Werner gewidmet ist, über „Nathan den Weisen" in der Inszenierung von 1974 mit Attlila Hörbiger bis zu Birgit Minnichmayrs Medea von 2004 und Tobias Morettis Faust von 2009 als Nummer zehn.

Frühe Liebe. „Jeder dieser Tische ist ein Kunstwerk, das die Kunst hervorgebracht hat", schwärmt Nachbargauer vom Ergebnis ihrer einjährigen Arbeit, mit der die Innenarchitektin ihr 2014 ins Leben gerufenes Projekt „Bühnenschätze" einen Schritt weiter entwickelt hat. Denn die Idee, mit den ausrangierten Bühnenteilen des legendären Hauses Unikate für Theaterliebhaber zu designen, hat Nachbargauer bereits vor drei Jahren mit einem Teil des goldenen Vlieses Wirklichkeit werden lassen - und einen Kreis in ihrem persönlichen Werdegang geschlossen, den sie sich so nie hätte träumen lassen.

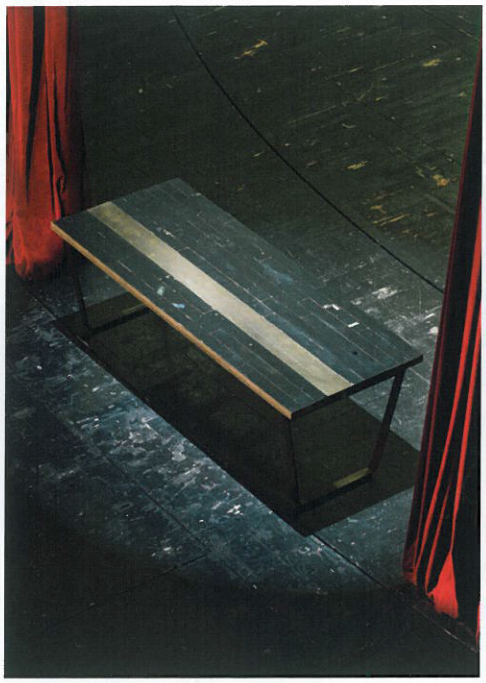
Bereits in der Volksschule begann die Liebe der gebürtigen Wienerin zum Theater, aber auch zum Arrangieren kleiner Bühnenbilder: „Ich hab schon als Kind eine Vitrine gehabt, in der ich mit Aufklebern, Swarovski-Steinen und Perlen kleine Bühnen, beispielsweise für die Schneekönigin, inszeniert habe." Auch während ihres Architekturstudiums hat sie immer wieder damit geliebäugelt, ins Bühnenbild zu wechseln; sich dann aber doch entschlossen, stattdessen nur als Hobby Schauspielunterricht zu nehmen, was sie bald als Statistin an die Burg führte. Dort lernte sie den damaligen Bühnenbildner kennen, wechselte schon nach kurzer Zeit hinter die Kulissen und lebte dort ihre Liebe zum Bauen, Gestalten und Arrangieren als Assistentin und Produktionsbetreuerin aus, auch nach dem Studium noch eine ganze Weile.

„Irgendwann hab ich dann für mich aber keine Perspektive mehr gesehen", erinnert sich die heute 44-Jährige an eine der schwierigsten Entscheidungen ihrer Laufbahn. „Ich war todtraurig, die Burg zu verlassen, aber ich wusste auch, dass ich dort nicht selbst würde gestalten können, und so habe ich mich entschlossen loszulassen." Und das tat Nachbargauer dann zumindest hauptberuflich erst einmal für eine Weile, machte sich 2006 mit „Una plant", ihrem Büro für Innenarchitektur, selbstständig, unterrichtete Bühnenbild an der Uni und wurde hin und wieder noch als Set-Designerin für die Sängerknaben oder einen Film tätig. Dem Burgtheater blieb sie aber auch in diesen Jahren zumindest in ihrer Freizeit verbunden - und dass ihre Liebe zu den Dingen hinter den Kulissen nie abriss, konnte der Beobachter sowohl in ihrem Büro als auch in Nachbargauers Privatwohnung unschwer erkennen.

Bühnenschätze. Ulrike Nachbargauer holt Stücke aus dem Theater in die Wohnung.

Faszinierend: Bühnenteile in einen anderen **Kontext** zu stellen."
ULRIKE NACHBARGAUER

Keine Requisiten. „Die Faszination, Bühnenteile in einen anderen Kontext zu stellen, war immer schon in meinem Leben präsent", erzählt sie. So gehörte ein Tisch aus den „Unbestechlichen" schon früh zu ihrer Wohnungseinrichtung, genau wie ein Couchtischchen aus „In 80 Tagen um die Welt". Ein Baumstamm aus „Glaube, Liebe, Hoffnung" und ein großer Vorhang aus den „Unbestechlichen" fanden ebenso den Weg in ihr Büro. Wobei es Nachbargauer »



„Don Carlos". „...O, der Einfall war kindisch, aber göttlich schön." Das Zitat aus „Don Carlos" schmückt Tisch N°01. Oskar Werner spielte 1955 Schillers Stück an der Burg.

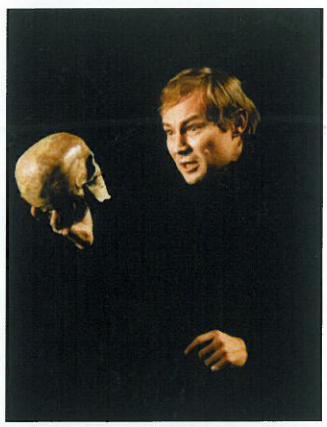
„Natürlich gibt es die **Idee,** die Lager aller großen Häuser auszuräumen."

ULRIKE NACHBARGAUER

» immer um Teile des Bühnenbildes und nicht um Requisiten geht. „Ich komme aus der Architektur und es geht mir darum, Materialien zu verwenden", erklärt sie. „Ich liebe Oberflächen, Tafeln, Platten, aus denen man etwas machen kann." Weshalb sie ihre Inspiration keineswegs aus den Besuchen der Aufführungen, sondern vielmehr aus den Besuchen hinter den Kulissen schöpft. Es sei wunderbar, durch die Hallen zu gehen, „erst wenn man etwas anfasst oder direkt davor steht, erkennt man, welche Schätze man vor sich hat".

Feiner Fundus. Die Möglichkeit, daraus ein ganz besonderes berufliches Projekt zu machen, erkannte die Innenarchitektin vor knapp vier Jahren, als ein Freund mit einer ebenso großen Leidenschaft fürs Theater sie darum bat, ihm bei der Gestaltung der neuen Wohnung behilflich zu sein und dabei Bühnenteile zu verwenden. „Dafür haben wir dann Teile aus ‚Vor dem Ruhestand' von Thomas Bernhard vor dem Wegschmeißen bewahrt", erinnert sie sich, „und aus dem Fundus herausgekauft." Einen Teil des Spielvorhangs arbeitete sie in eine maßgefertigte Medienwand ein; ebenfalls eine ganz neue Bühne fanden bald darauf die Metallplatten aus dem Bühnenbild der „Heiligen Johanna der Schlachthöfe", die Nachbargauer für Kunden in eine Küche eingearbeitet hat.

Die Preise für diese Unikate hängen einerseits vom Aufwand, aber auch von der Wertigkeit der verwendeten Materialien ab. „Grundsätzlich setzen sich die Preise aus meiner Planungsleistung und dem, was der Tischler oder andere Gewerke kosten, zusammen", erklärt die Innenarchitektin. „Aber natürlich hat der Bühnenboden, der 56 Jahre im Haus war und eine ganz Kulturepoche mittransportiert, eine höhere Wertigkeit als eine Tafel aus einem Stück, das ein Jahr gespielt wurde."



Hamlet. Tisch N°05 aus der „Protagonisten"-Serie: Klaus Maria Brandauer 1985 in „Die Tragödie von Hamlet, Prinz von Dänemark" von William Shakespeare.

Mit den „Protagonisten" hat sie nun begonnen, neue Wege in Sachen „Bühnenschätze" zu beschreiten, und erstmals keine Auftragsarbeiten, sondern eine eigene Kollektion vorzustellen. Dazu gehören neben den großen „Protagonisten", die als Unikate um knapp 20.000 Euro zu haben sind, die etwas kleineren „Antagonisten"-Tische, die es schon um rund 3000 Euro gibt. Die Ideen gehen Ulrike Nachbargauer damit aber nicht aus, und Träume gibt es noch jede Menge: „Natürlich gibt es die Idee, die Lager aller großen Häuser leer zu räumen", lacht sie. „Oder auch, solche Bühnenschätze für Hotelprojekte anzubieten. Aber das kostet so viel Geld, dass man dazu wirklich jemanden finden muss, der eine echte Liebe dazu hat und die entsprechenden Mittel", ist sie realistisch.

Nachschub aus New York? Was aber nicht heißt, dass nicht ein paar Träume ganz konkret verwirklicht werden sollen. „Ich würde die ‚Protagonisten' gern demnächst in New York City präsentieren", berichtet Nachbargauer, „und versuche gerade, Kontakt zu Elisabeth Strauss zu knüpfen, die ja vor ihrer Rückkehr nach Wien viele Jahre Künstlerische Leiterin der Metropolitan Opera war." Und dort gibt es bekanntlich auch einen ordentlich großen Fundus und ganz sicher in schöner Regelmäßigkeit Bühnenbilder, die ausrangiert werden und vielleicht ein zweites Leben in einer edlen Designerwohnung beginnen könnten.